

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 47 (2004)

Buchbesprechung: Neuerscheinungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuerscheinungen



Archäologie im Kanton Bern. Fundberichte und Aufsätze, Band 5. Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2004. ISBN 3-907663-00-4. 770 Seiten

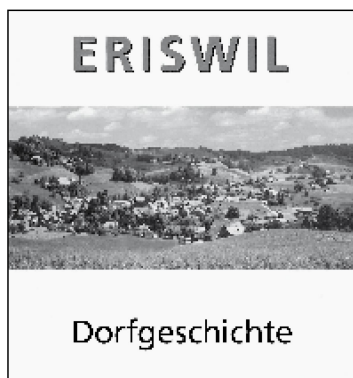
In den zwei gewichtigen Halbbänden legt der Archäologische Dienst des Kantons Bern die Ergebnisse seiner Tätigkeit aus den Jahren 1992 und 1993 zum Mittelalter und der frühen Neuzeit vor – darunter auch verschiedene aus dem Oberaargau. Ein eigener Aufsatz ist den baugeschichtlichen Untersuchungen in der Kirche Bannwil während der Gesamtrestaurierung von 1993 gewidmet. Untersucht wurden die vom Verputz befreiten Innen- und Aussenwände, der Dachstuhl und die Fundamentbereiche; hingegen wurde auf eine Ausgrabung im Innern verzichtet. Nachgewiesen werden konnten so zwei Vorgängerbauten des heutigen Predigtsaales von 1679: ein karolingischer oder frühromanischer sowie ein spätgotischer Umbau.

Ein zweiter Aufsatz fasst die Ergebnisse von vier Untersuchungen im Städtchen von Wangen zusammen, darunter derjenigen während der Werkleitungssanierung im Hinterstädtli (vgl. Jahrbuch des Oberaargaus 2000). Dazu wird der umfangreiche Fundkatalog mit gegen 300 Objekten und Münzen publiziert. Im Städtchen Huttwil untersuchten die Archäologen nach dem Abbruch des Hauses Brunnenplatz 6 den dortigen Verlauf des ehemaligen Stadtgrabens. Aus den 78 Nummern des Fundkataloges wird ein Knabenschuh aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hervorgehoben.

In Niederbipp konnten an der Kirchgasse 8 die Reste eines Hochstudhauses aus der Zeit der Burgunderkriege dokumentiert und in ein Neubauprojekt integriert werden. Präsentiert werden ebenfalls die Ergeb-

nisse der Rettungsgrabungen in der Kirche Ursenbach (vgl. Jahrbuch des Oberaargaus 1994). Kürzere Abschnitte sind der alten Mühle Langenthal, der Ruine Grüenberg in Melchnau, dem Weiler Chlyrot in Untersteckholz sowie dem Städtliturm in Wiedlisbach gewidmet.

Jürg Rettenmund



Eriswil, Dorfgeschichte. Gemeindeverwaltung Eriswil, 2003. 202 Seiten

Die Geburtsstunde der Eriswiler Dorfgeschichte schlug im Prinzip anlässlich einer Hobby- und Fotoausstellung im Jahr 2001. Zahlreich waren Eriswilerinnen und Eriswiler dem Aufruf der Veranstalter gefolgt und hatten alte Fotos zur Verfügung gestellt. So entstand die Idee, die Bilder und vor allem die Geschichten, die dahinter steckten, zu dokumentieren und diese in einem Buch zu vereinigen. Eine fünfköpfige Arbeitsgruppe sammelte Schriften und weitere Bilder, befragte Mitbürgerinnen und Mitbürger, ordnete das Zusammengetragene ein und gewichtete es.

Entstanden ist so ein Buch, das die Gemeinde in ihren verschiedenen Facetten dokumentiert. Das gewählte Vorgehen bringt es mit sich, dass das Schwergewicht dabei auf dem vergangenen Jahrhundert und der Gegenwart liegt, aus denen die Verfasser und ihre Zeitzeugen aus eigenem Erleben und der Überlieferung ihrer Eltern und Grosseltern schöpfen konnten. Nur vereinzelt wird vorhandene Literatur ausgewertet, um den Blick etwas weiter in die Vergangenheit zu richten – zum Beispiel im Kapitel über die für die Gemeinde lange Jahrzehnte bedeutende Textilindustrie.

Die Stärke der Chronik liegt jedoch eindeutig darin, dass sie das in der heutigen Bevölkerung vorhandene, nur sehr zerstreut oder überhaupt nicht schriftlich festgehaltene Wissen zusammenträgt und greifbar macht. Es ist in Eriswil das erste Mal überhaupt, dass dies in dieser abgerundeten Form geschieht.

Neben dem Blick in die Vergangenheit und der Darstellung der Gegenwart stellt das Buch aber auch die Frage nach der Zukunft der Dorfgemeinschaft. Etwa, wenn zum Abschluss des Kapitels «Gesundheitswesen» die Neugeborenen des ersten Halbjahres 2003 abgebildet werden, oder wenn im Schlusskapitel die Lehrstellen und weiterführenden Schulen der austretenden Schülerinnen und Schüler festgehalten sind.

Jürg Rettenmund



Langenthal – Eine Heimat im Wandel, Verlag Merkur Druck
Langenthal, 2003. ISBN 3-9070-1263-1. 128 Seiten

«Langenthal – Eine Heimat im Wandel» ist ein Buch, das die Stadt nicht an ihren historischen Wurzeln und den hohen Trottoirs packt, sondern sich dem Leben im Hier und Jetzt widmet. Es ist geprägt durch die eigenwilligen Schwarzweissbilder von Rudolf Steiner. Sie zeigen die Stadt aus oft überraschenden Blickwinkeln. Überraschend wirken auch einige der Textbeiträge. So räumt Christian Röthlisberger mit der Legende auf, wonach Langenthal die durchschnittlichste Stadt der Schweiz sei. Das Buch wartet weiter auf mit einer «Kultour durch Langenthal» – einer Bestandesaufnahme, Stand Sommer 2003. Und es bringt Kurzporträts der wichtigsten Firmen.

Das Herzstück des Buches sind die dreizehn Porträts von ehemaligen Langenthalerinnen und Langenthalern. Unter anderen kommt die Schriftstellerin Helen Stark-Towilson zu Wort oder der Fotograf Christoph Schütz. Jackie Jones-Cronimund-Mohrman, Autorin, Designerin und Model, lebt zwar in Berlin, «doch nirgends», schreibt sie, «gibts dort ein Chrämerhuus, wo du nach dem Einkaufen zum Apéro gehst, wo du jeden kennst und weisst, wer zu welcher Zeit eintrifft».

Die Wahlberlinerin trifft damit die Grundstimmung des Bandes: Es ist das Buch der Generation Chrämerhuus: weltoffen und doch der Heimat verbunden. Herausgeber ist Daniel Gaberell (34), der Langenthal vor 14 Jahren Richtung Bern verlassen hat.

Ruedi Bärtschi



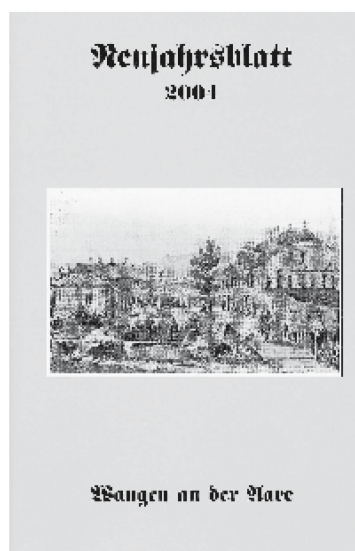
Von der Handwerkerschule zur Gewerblich-Industriellen Berufsschule – 150 Jahre Gewerbeschule Langenthal; Sonderband der Langenthaler Heimatblätter 2003, Forschungstiftung Langenthal. 239 Seiten

Zum 150-Jahr-Jubiläum der Gewerbeschule Langenthal (heute Gewerblich-Industrielle Berufsschule GIB Langenthal) im Jahr 2003 ist ein Buch erschienen, das die Geschichte, den Wandel und die heutige Situation der Schule festhält. Erzählt wird von den ersten Kursen im Winter 1853/54, vom Unterricht im Schulhaus bei der Kirche (heute Überbauung Affenplatz) und im Choufhüsi. Später zog die Schule in den

Neubau im Kreuzfeld (heute Regionalbibliothek/Musikschule). Die stetig wachsende Schülerzahl sowie neue Berufsausbildungen machten den Neubau im Hard notwendig, der 1978 bezogen wurde.

Die Entwicklung der Gewerbeschule wird im Jubiläumsbuch eingebettet in die wirtschaftliche Situation, welche in den entsprechenden Epochen in Langenthal und im Oberaargau herrschte. Dargestellt sind auch der stetige Wandel der Berufsbilder, die Entstehung neuer Berufe und die technische und elektronische Entwicklung in Wirtschaft, Gesellschaft und Ausbildungsstätten. Dies wird ergänzt durch Beiträge über die Entwicklung der Weiterbildungsklassen (heute Berufsvorbereitendes Schuljahr BVS) und über die Integration der GIB ins Bildungszentrum Langenthal. Das Buch enthält Beiträge verschiedener Autoren, darunter mehrerer Lehrer der GIB Langenthal sowie des Rektors Hansrudolf Wyss. Den geschichtlichen Teil von 1853 bis 1975 verfasste Simon Kuert, der auch die Redaktion des Buches besorgte.

Herbert Rentsch



Neujahrsblatt 2004, Wangen an der Aare. Herausgeber: Museumsverein Wangen. 52 Seiten

Das Neujahrsblatt von Wangen für 2004 blickt in seinem Hauptbeitrag über die Grenzen der eigenen Gemeinde hinaus: Im Abdruck des Vortrages, den der Langenthaler Pfarrer Simon Kuert am 22. Oktober 2003 vor dem Verein gehalten hat, bewegt sich dieser auf den Spuren der Hexenverfolgung im Oberaargau. In einem ersten Teil stellt er die Fakten über die vor allem aus den Rechnungen der Landvögte von Aarwangen und Wangen überlieferten Prozesse und Hinrichtungen vor. In einem zweiten Teil versucht er eine Deutung dieses «dunklen, belastenden Kapitels» der Geschichte, wobei er diese ausdrücklich erst als «Fragment» bezeichnet. Drei Ursachen hält er dabei auseinander: 1. Der Aberglaube und das Schaudern vor den Rätseln des Lebens; 2. Das christliche Regiment der Berner Obrigkeit; und 3. Das Eingreifen des Genfer Reformators Johannes Calvin in die Hexenprozesse und sein Einfluss auf den bernischen Pfarrerstand.

In einem weiteren grösseren Beitrag porträtiert Rudolf Schweizer einen seiner Vorfahren, den Wangener Amtsschreiber Johann Mathys (1797–

1866), und dessen Kinder. Mit einem kurzen Überblick über 125 Jahre Sekundarschule (Christoph Kiefer) und einer kurzen Reminiszenz an die Einweihung des neuen Schulhauses 1903 bildet das Schulwesen einen dritten Schwerpunkt des Neujahrsblattes 2004.

Wangen ist im Alphabet ziemlich weit hinten angesiedelt. Es dauert deshalb noch einige Jahre, bis es im neuen Historischen Lexikon der Schweiz auftaucht. Der 2003 erschienene zweite Band erreicht erst den Buchstaben B. Umso mehr schätzt man den Vorabdruck des Textes über Wangen aus der Feder von Anne-Marie Dubler. Abgerundet wird das Neujahrsblatt 2004 durch einen fotografischen Rundgang von Hans Jost zu den historischen Brunnen des Städtchens, die Jahreschronik sowie eine Liste der Verstorbenen.

Jürg Rettenmund



Lukas Gloor, Peter Killer: Max Hari. Die Überarbeitungen und Werke 1994–2003. Stämpfli Verlag AG, Bern 2003. ISBN: 3-7272-1096-6. 94 Seiten

Rund 100 Werke von Max Hari zeigt der sorgfältig bebilderte und grossformatige Band. Das alleine ist schon Grund genug, sich mit der Monografie zu befassen. Das Buch bietet aber noch viel mehr: Der Konservator Lukas Gloor führt ein in die «Überarbeitungen», in denen sich Max Hari mit Darstellungen von bekannten Künstlerkollegen wie Van Gogh, Hodler oder Cézanne auseinandersetzt. Gloor würdigt die Arbeiten Haris in einem grossen kunsthistorischen Bogen. Zwischen gut ausgewählten und repräsentativen Werken der letzten zehn Jahre findet sich ein sehr persönliches Gespräch, das der Kunstkritiker Peter Killer mit seinem Freund Hari führte. Zusammen mit Texteingängen Killers ergibt sich so ein packender und neuer Zugang in die Denk- und Arbeitswelt Haris. Der Langenthaler Max Hari ist 54-jährig, Künstler und Gymnasiallehrer. Wer sich auf seine Malerei einlässt, muss sich auf einiges gefasst machen; der Zugang zu seinen Werken gelingt nicht immer unmittelbar, die geheimnisvolle Anziehung seiner Bilder gründet in der spürbaren und intensiven Auseinandersetzung, der theoretischen Reflexion des Malers und dem praktischen Ringen um die Richtigkeit der Aussage. Der Betrachter ahnt, dass es sich Hari nie einfach macht und er die Interessierten, die sich mit seinen Bildern befassen, über Stolpersteine und Un-

gleichgewichtete nachdenken lassen will. Seine Bilder regen an, über das Sein, den Sinn des Lebens nachzudenken und in eine eigene Erfahrungswelt einzutauchen.

Konrad Tobler schreibt in seiner Pressekritik: «Hier liegt ein Werk vor, welches das Erbe des Expressiven und letztlich Existenziellen nie verleugnet, umgekehrt aber immer auch von einer intensiven theoretischen Reflexion begleitet ist: Mit Max Hari über seine Bilder und über die Geschichte der Kunst zu sprechen ist in besonderem Ausmass fruchtbar.» Ein schönes, mit Kenntnis und Liebe gestaltetes Buch.

Martin Fischer



André Holenstein: Der Bauernkrieg 1653 – Ursachen, Verlauf und Folgen einer gescheiterten Revolution. Mit kommentierter Transkription des Bundesbriefes. Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, Jg. 66, Bern 2004, Heft 1. 43 Seiten

Des Gedenkjahrs des Schweizerischen Bauernkrieges von 1653 nahm sich auch das Jahrbuch des Oberaargaus in seiner letzten Ausgabe an: Hans Balsiger trug aus der vorhandenen Literatur die wesentlichsten Ereignisse und Schauplätze aus unserem Landesteil im Verlauf dieses Konfliktes zusammen und stellte sie dar.

Einen anderen, für den Oberaargau nicht weniger faszinierenden Zugang hat André Holenstein, Professor für Schweizergeschichte an der Universität Bern, in seinem Vortrag vor dem Historischen Verein des Kantons Bern gewählt, der in einer erweiterten Fassung in der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde veröffentlicht worden ist: Er stellt den Bundesbrief der Aufständischen ins Zentrum seines Überblickes. Dieser war in Sumiswald und Huttwil aufgezeichnet und am zweiten Ort am 14. Mai 1653 feierlich beschworen worden. Dieses Dokument vermittelt, wie Holenstein schreibt, «einen Überblick, und es legt gleichzeitig die Emotionen und Visionen der Zeitgenossen offen». An ihm lässt sich zeigen, wo die Ursachen des Konfliktes lagen, wie dieser eskalierte, wer die Parteien waren, wie aktuell der Mythos des eidgenössischen Bundesgedankens bei den Aufständischen war und welches schliesslich die Ziele des Bauernbundes waren. Holenstein ergänzt diese Kapitel mit einer Zusammenfassung der zu Ungunsten der Bauern aus-

gefallenen Entscheidung, geht auf die Bedeutung des Bauernkrieges in der Geschichte der alten Eidgenossenschaft ein und zeigt schliesslich, wie der Krieg im 19. und 20. Jahrhundert dargestellt und gedeutet worden ist.

In einem zweiten Teil des Heftes liefert der Autor zudem einen Nachweis der erhaltenen Originale, zeitgenössischen Abschriften und Drucke sowie eine ausführlich kommentierte Transkription.

Jürg Rettenmund



Walter Schneeberger, Hans Leuenberger, Hans Kurth-Hofstetter:
*Rüttschelen 1273. Ein Dorf und seine Geschichten. Eigenverlag
Rüttschelen 2004, 125 Seiten*

«Ein Dorf und seine Geschichten» ist die sechste Broschüre, welche der Dorfverein Rüttschelen im Rahmen der Reihe «Rüttschelen vor Jahr und Tag» herausgibt. Erneut haben Hans Leuenberger, Hans Kurth-Hofstetter und Redaktor Walter Schneeberger Bekanntes und Unbekanntes über das Oberaargauer Dorf in der weitläufigen Kirchgemeinde Lotzwil zusammengetragen. Die aktive Chronistengruppe stützt ihr Wissen auf Urkunden aus allen zugänglichen Archiven und weiter auf Chroniken und Publikationen, in denen Rüttschelen erwähnt wird.

Die Broschüre beschäftigt sich zunächst mit dem Namen Rüttschelen, welcher 1273 erstmals in einer Urkunde des Klosters St. Urban als Ruschhole erscheint. In dieser Urkunde bestätigt Hugo von Ensisheim den Verzicht auf seine Güter in Ruschhole zugunsten des Klosters. Dann wird das Dorf geographisch abgesprochen und das Gemeinwesen mit seinen heutigen Dienstleistungen und Aufgaben (wie Feuerwehr, Schule, Wasserversorgung etc.) beschrieben.

Dann folgt ein Abschnitt über die Rüttscheler Geschichte «Mutmassungen seit der ersten Erwähnung bis heute», mit Episoden, die vor allem aus den Chorgerichtsmanualen der Kirchgemeinde Lotzwil stammen. Eine aufschlussreiche Dorfchronologie schliesst den Band ab. Hier vernimmt man von einer Verkaufsurkunde eines Rudolf von Rüttschelen aus dem Jahre 1346, die noch mit dem Siegel des begüterten Bauern versehen ist. In diesem Siegel taucht erstmals ein aufrechter Bär auf, so wie er heute noch das Dorfswappen von Rüttschelen ziert.

Die Broschüre ist erneut ein Zeugnis für die Liebe dieser drei Dorfchronisten zu ihrem Dorf und ihrer Heimat. Es ist schon erstaunlich, wie viel in diesem kleinen Dorf für die Dorfkultur getan wird. Dafür verdienen die Rütsheler unsere Hochachtung.

Simon Kuert